

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Illustration: Innerer Schloßzirkel bei Nacht

[urn:nbn:de:bsz:31-221302](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221302)

Empfindsame Reise durch Karlsruhe bei Nacht.

Auf der Weihnachts-„Lichtstraße“.

Die Vorstellung ist soeben zu Ende. Man war im Badischen Staatstheater und hörte Wagners „Rienzi“. Mit dem Strom der nach Hause eilenden Besucher lassen wir uns durch die Waldstraße treiben und fassen nach einem Bummel durch die Kaiserstraße am „Westend“ der Stadt plötzlich den Entschluß, Karlsruhe bei Nacht in Augenschein zu nehmen. Mal etwas anderes . . .

Bei den alten Wächhäuschen an dieser Ecke, die tagsüber ein Sammelbecken des Verkehrs ist, recken sich im scharfen Uebergang von grell zu dunkel gewaltige Schlag-schatten. Ein ganz neuer Aspekt entsteht, in den die andern Umrisse, Gebäude, Häuserfronten und Bäume, fremd und wie unzugehörig, ihr spukhaft Spiel hineinleben. Da prunkt das Prachtbild des Kaiserplatzes, ganz

die nächtlichen Straßen und Plätze der Stadt wahrhaftig zum Erlebnis. Noch schwingt der Rhythmus der kaum abgelegten sommerlichen Lebensgewohnheiten in unserem Sinnen- und Seelenleben nach, doch immer mehr werden sie von jenen Empfindungen, Gefühlen und Ahnungen verdrängt, die uns mit dem zu Ende gehenden Jahre jedesmal wieder mächtig ergreifen. Bogenlampen und Scheinwerfer der Gefährte werfen gleißende Lichter auf die Straßen und unsern Weg, den wir mit ungenauem Ziel fortsetzen. Ein trauliches Strahlen lebt im Raum, belebt die Dinge, schminkt und umschmeichelt sie, spielt auf Dach und Erker, auf Asphalt und Bürgersteig, während allmählich Nebelgewänder die Umrisse der Gebäude und Anlagen umhüllen, sie zu schemenhaften Urwelt-rätseln machen.



Innerer Schloßhof bei Nacht.

Aufn. Dr. Burger.

anders wie sonst, in einem Rahmen, der überrascht. Wenden wir uns nach Westen und blicken dann gen Osten zurück, so stehen am Himmel wie künstlerische Scherenschnitte die am Tage nicht so eindringlich wirkenden Konturen des Reiterstandbildes und seiner Umgebung, vielzackig, ohne Plastik, ohne Tiefenwirkung, wie aufgeklebt. Und dahinter flammt der magische Tag der großstädtischen Lichtreklamen-Effekte. Hier schwebt die wohlbekanntes Silhouette der Kirchenanlage, lustig, ja aufgelöst; dort ragt der Bau des Gotteshauses so hoch, als verschmelze er in Tau und Nebel zur Höhe eines mythischen Turmes. Fast vergessen wir, daß wir oftmals am Tage an diesen charakteristischen Wahrzeichen der Stadt vorüberkommen, ohne sie mit jener Aufmerksamkeit zu betrachten, die wir ihnen jetzt schenken, da die Mußestunde des Abends und die Beleuchtung im Scheine eines Unwirklichen das Auge scharfen.

Zu dieser Jahreszeit, zwischen Herbst und Winter, verdichten sich die Eindrücke bei einer Reise durch

Es fängt nun an zu regnen, und sprühsam wird alles leise und langsam eingenäht. Wir frösteln und schlagen den Mantelkragen hoch. Von jetzt an gleicht unser Bummel einer jener empfindsamen Reisen, die zwischen den Dingen, gleichsam hellseherisch und wachträumend, vor sich zu gehen und in die vierte Dimension hineinzureichen scheinen. Wenige Fußgänger begegnen uns, das Land des Märchens, zauberhaft und romantisch, ist erschlossen. Lautlos, wie auf Gummi, gleiten Straßenbahnen vorüber. Puppenhaft geistern Gesichter an den Fenstern, unbeweglich, bläblich, wächsern. Nur der Schaffner steht hochgerect auf der Plattform und gleicht dem „Fährmann über den großen Strom“. Und da die Kaiserallee schmurgerade ist, in die Ferne zieht und endlos scheint, wird diese stille Fahrt zur Parabel, zum symbolischen Zug in die Unendlichkeit. . . . Von der Ferne dringen indessen Geräusche an unser Ohr und erinnern uns daran, daß wir in einer lebendigen Gemeinschaft leben, in einer Groß-Stadt.